

**Besinnung vor der Plenumssitzung
des rheinland-pfälzischen Landtages
am
Donnerstag, 13. Dezember 2012
in der Kirche St. Peter zu Mainz
KR Dr. Thomas Posern**

Wir sind auf dem Weg in die Zukunft. Ein einfacher Satz. Von der Vergangenheit – durch die Gegenwart hindurch – auf Zukunft hin.

So denken wir unser Leben, unsere Gesellschaft, unsere Geschichte. Eine Linie.

Im Advent sind wir auf dem Weg auf Weihnachten zu. Alte prophetische Verheißungen vom Heil sollen wahr werden. Bei Jesaja hieß es: „Eine Stimme ruft: Bahnt für den Herrn einen Weg durch die Wüste! Baut in der Steppe eine ebene Straße für unseren Gott!“ „Vertraut den neuen Wegen“, könnten wir mit einem modernen Kirchenlied auch übersetzen.

Die Gegenwart können wir nicht festhalten. Wie ein mathematischer Punkt entzieht sie sich unserem Zugriff. „Augenblick, verweile doch, du bist so schön“ – dieser Wunsch des Dr. Faust erweist sich als utopisch, er hat keinen Ort in der wirklichen Welt.

Die Vergangenheit versinkt, aber sie steht unserer Deutung offen. Ich mache meine Vergangenheit daraus. Durch diese Vergangenheit bin ich der geworden, der ich bin.

Aber menschliche, geschichtliche Vergangenheit ist keine Linie. Sie ist erfüllte und weniger erfüllte Zeit – es gibt Verdichtungen – lose Enden.

Der Prophet der hebräischen Bibel schickt das Volk Israel in die Zukunft. Er eröffnet Zukunft, mit der Verheißung Gottes, dass er sein Volk wieder annimmt.

In den Verheißungen des Neuen Testaments geht es um die ganze Welt, die auf dem Weg ist zu einer Zukunft des ewigen Friedens, der Gerechtigkeit, des Heilseins der Schöpfung. Ein Bild, eingepflanzt in die Herzen der Menschen.

Zukunft in unserer modernen Kultur nehmen wir mehr oder weniger als Fortschreibung der Vergangenheit wahr. Die Linie, die wir zu erkennen meinen, ziehen wir in die Zukunft aus – so wird sie zur Vergangenheit, die vor uns liegt.

Aber dem deutschen Wort „Zu-kunft“ hören wir noch den Ursprungssinn an, dass etwas auf uns zukommt. Der Advent ist die Zeit, in der wir uns vorbereiten – auf das, was auf uns zukommt. Die Blickrichtung kehrt sich um. Ein Blick von der Zukunft her auf unseren Weg.

Wir sind nicht allein unterwegs, wie kleine Atome. Wir bewegen uns mit anderen zusammen in einem Interpretationshorizont. Wir sind mit anderen zusammen unterwegs in einer Deutegemeinschaft. Die Deutung unserer Wirklichkeit entsteht im Diskurs. Auch Parteien sind solche Deutegemeinschaften im Feld des Politischen.

Gesellschaften, Völker und Nationen, Parteien, Religionsgemeinschaften deuten je ihre Vergangenheit aus. Sie deuten klassische Zeiten und heroische Figuren, die Identifikation erlauben. Sie deuten Bitteres und Schmerzliches, das Scham verursacht und darauf wartet, bearbeitet und – vielleicht – vergeben zu werden.

Das Christentum bezieht sich auf Ereignisse in der Vergangenheit. Es deutet aber die Welt von der Zukunft Gottes her, die auf uns zukommt - Advent. In dieser Sichtweise geht die Welt nicht auf in dem, was immer schon war. Die Welt wird neu durch den, der in diese Welt hereinbricht. Die Zukunft Gottes, seine Nähe mitten unter uns, eröffnet unsere Zukunft. Die Deutegemeinschaft „christliche Gemeinde“, gleich welcher Konfession, ist unterwegs, Gott entgegen, der in diese Welt einbricht. Der die Welt verändert, indem wir sie anders deuten lernen. „Bahnt für den Herrn einen

Weg durch die Wüste!“ Weil Er in unsere Wirklichkeit einbricht und uns verändert, öffnet sich auch für uns Zukunft – Gott kommt uns entgegen. Es ist Sein Advent. Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Adventszeit.